

Zeit-Bombe

Nummer 6

Februar 1979

KZ-Tierhaltungen



(Kreisverband Natur- und Umweltschutz)
Initiativgruppe Gen. Dahlenz

Inhalt:

1. KOMMUNALES

Brief an . . .	S. 4-5 und 11
Aktuelle Tagesthemen aus der Gemeinde ac/to	S. 5
Serie: Fastnacht im Wandel der Zeit J. M.	S. 28-29

2. Informations- und Sachtexte

KZ - Tierhaltung wo	S. 6-10
Serie: Erläuterung von Begriffen am 'und machet euch die Erde untertan' ac	S. 14
Lärm ju	S. 16-20 S. 27

3. Auflockerung, Lustiges

Ein blauer Planet Günter Schröter	S. 10
Silbenrätsel am	S. 15
" Hallo Jürgen "	S. 21

4. Sonstiges

Leitartikel wo	S. 3
Kinderseite - Archibald	S. 12-13
Leserbriefe	S. 24-26

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft biologischer Umweltschutz
Kreis Euskirchen e.V.; Initiativgruppe Gemeinde Dahlem

Manfred Anton - am	Kristin Korb - kr
Rudolf Klinkhammer - tu	Ruth Schramm - ru
Elmar Falkenberg - to	Christiana Aigner - ch
Gisela Schenk - gi	Elke Ingenhaag - el
Peter Müller - pe	Manuela Leyendecker - ma
Burkhard Wolf - bu	Dorothea Jesch - do
Achim Müller - ac	Johannes Jesch - jo
Stefan Schnadt - st	Franco Hauptmann - fr
Markus Mörsch - mi	Wolfgang Wirtz - wo
Judith Thur - ju	Eberhardt Floisdorf - eb
Lothar Klinkhammer - lo	Jutta Klinkhammer - kl
Gerhard Falkenberg - ge	Lotte Aberler - ab
Irene Hansen - ir	Norbert Aberler - no

Den neuen Druck zum alten Preis besorgte:

Eifel-Schwarzdruck, Schmidtheim (Tel.: 02447/207 oder 06557/835)

Die Verantwortung für den Inhalt und die sachliche Richtigkeit
der einzelnen Beiträge tragen, wie immer, die jeweilig nament-
lich genannten Verfasser (siehe Abkürzungsverzeichnis oben).

Auflage 0 - 700

PREIS 0,60 DM

DER INNENTEIL DIESER ZEITUNG WURDE AUS 100% ALTPAPIER HERGESTELLT

Leitartikel

(wo)

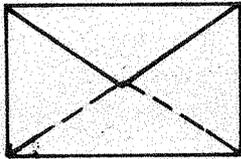
Der Natur- und Umweltschutz ist zu einer der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit geworden. Vor wenigen Jahren durften wir die Technisierung unserer Umwelt noch als Fortschritt empfinden, doch heute sehen wir darin zunehmends eine außerordentliche Bedrohung unseres eigentlichen Lebensraumes, den wir schlicht als unsere Umwelt bezeichnen! Immer mehr Menschen werden sich klar darüber, daß die Technik nicht nur Arbeitserleichterung, sondern andererseits auch eine Entfremdung von der Natur mit sich bringt, die die Menschheit mehr und mehr zur Unmenschlichkeit treibt. Robert Jungk, ein weltbekannter Kernphysiker aus Salzburg, gab daher seinem Buch "Der Atomstaat" den Untertitel "Vom Fortschritt in die Unmenschlichkeit".

Aber nicht nur die Technisierung in der Großindustrie, sondern bereits in der Landwirtschaft wird zu einer ernstesten Gefahr für uns. Die Oktoberausgabe des "Spiegel" (Nr. 44) beschreibt derartige Gefahren unter der Leitfrage: "Vergiften uns die Bauern?" Natürlich wird man sich beim Lesen dieser Schlagzeile der dahinter verborgenen Ironie bewußt, doch der Bericht S.86-108 liefert sachliche Informationen, die gleichzeitig eine deutliche Warnung aussprechen.

Unser Lebensmittelrecht, welches ebenso wie unser Tierschutzgesetz häufig als vorbildlich für die gesamte Welt beschrieben wird, soll an und für sich derartige Gefahren ausschließen! Doch was bedeutet es denn eigentlich, wenn gesagt wird: "Das neue Lebensmittelrecht schützt Sie noch mehr vor schädlichen Stoffen in der Nahrung...Mehr Schutz vor Rückständen von Arzneimitteln, Pflanzenschutzmitteln oder Chemikalien in Nahrungsmitteln!" Gewährleistet uns das Lebensmittelrecht wirklich ein gesundes Leben??? Nicht nur die Qualität pflanzlicher Erzeugnisse, sondern auch die tierischer wie z. B. Fleisch und Eier wird weitgehend von der Chemie bestimmt.

In der sogenannten industriellen Massentierhaltung" werden die Tiere nämlich mit Chemikalien und Medikamenten geradezu überfüttert. Das Tier wird so auf perverse Weise zur Massenproduktionsmaschine umfunktioniert und unterliegt bedingungslos der rücksichtslosen Ausbeutung durch den Menschen, der vor lauter Profitgier die Achtung vor dem Leben verliert!

Auf den Seiten 6-10 in dieser Zeitbombe lesen Sie, welcher grausamen Marter unsere Nutztiere unterliegen, was unter Massentierhaltung allgemein zu verstehen ist und weshalb diese Art der Nutztierhaltung zu verabscheuen ist!



BRIEF AN ALLE KOMMUNALPOLITIKER DER GEMEINDE

und alle, die für unsere Dörfer aktiv werden möchten

Sagen Sie nicht, Sie könnten nichts tun. Der Bürger wolle es so. Und wir seien eben eine Demokratie. Und Vorschriften gebe es genügend. Sie haben recht, Vorschriften gibt es nicht nur genügend. Es gibt zu viele. Trotzdem. Auch in einer Demokratie glauben wir an Persönlichkeiten, an die Kraft der Überzeugung, an die Stärke des guten Vorbildes. Auch Sie sind Vorbild.

Kann man aus Fehlern anderer lernen? - In vielen Städten hat sich das Blatt mittlerweile gewendet. Sie sind auf dem Rückzug zum Besseren. Bürgerinitiativen haben die Notbremse gezogen und zum Nachdenken aufgefordert. Und sie haben Gehör gefunden. Verwaltungen und Kommunalpolitiker reden heute wieder von der "menschlichen" Stadt. Nicht nur von "Sachzwängen". Ortssatzungen sollen einen Weg aus der skrupellosen Gleichgültigkeit zeigen. Kardinalfehler aus den Boomjahren werden mühsam retouchiert. Es ist nicht mehr lächerlich und nicht mehr aussichtslos um alte Häuser zu kämpfen und alte Bäume zu schützen.

Vieles ist schlecht gelaufen in den letzten Jahrzehnten, weil sich keiner der Verantwortung bewußt war für das Gesicht der Umwelt. Oder sich erfolgreich davor drückte.

Auch Sie tragen Verantwortung. Auch Sie entscheiden, wie dies Land in das nächste Jahrhundert geht. Fordern Sie nicht schnelle Erfolge, sondern gründliche Planung. Verbaut ist verbaut, verplant ist verplant. Verbrauchte Landschaft ist für alle Ewigkeit verbraucht und Besitzgrenzen ändern sich nur in Diktaturen. Verstellen wir unseren Kindern nicht die Welt mit Chaos und Fehlplanung und Gebirgen von Beton, die sich nicht mehr beseitigen lassen. Mit hohen Unterhaltskosten. Und einer endlosen Kette von Bauschäden.

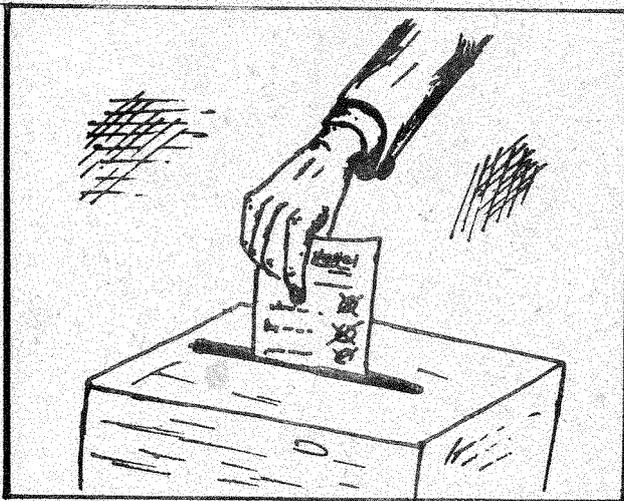
Gründliche Planung hilft sparen. Es ist deprimierend, zu hören, daß immer wieder Riesenprojekte schnell über die Bühne gejagt werden, weil zufällig noch Gelder im Haushaltsplan übrig geblieben sind. Schlecht geplante Bauten sind eine Verschwendung. Es ist lästig, gute, alte Bauten in Stand zu halten. Aber es ist viel schäbiger, schlechte Neubauten mit hohen Unterhaltskosten mühsam über die Runden zu bringen.

Lernen Sie exakt Pläne zu lesen und Modelle zu begutachten. Es grenzt an Schildbürgerstreich wenn Gemeinderäte bei der Fertigstellung von Projekten (s. Dorfplatz Dahlem) die Köpfe schütteln, obwohl ihnen alle Pläne vorgelegt wurden.

Fordern Sie Photo-Montagen, die die Einfügung in die Landschaft und Umgebung klarstellen. Modelle sehen von oben immer schick aus. Leben müssen wir mit dem Fertigen unten. Tragen Sie Sorge, daß auch ein Landschaftsarchitekt mit der Einbindung von Großbauten in die Umgebung betraut wird. Und das die rasanten Architekten-Bäume vom Modell auch wirklich gepflanzt werden. Meist sind sie bitter nötig.

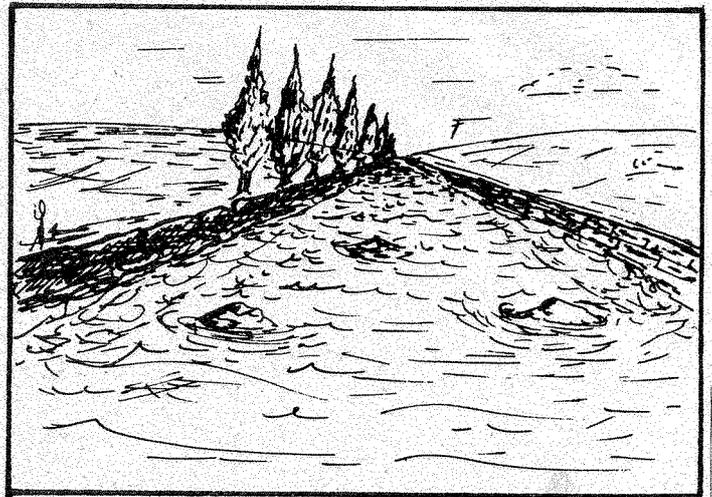
Aktuelle Lageströmen aus der Gemeinde

Warum alle 5 Jahre einen
neuen Gemeinderat?



Der alte hat uns doch
vollkommen gerichtet!!

Warum Begrädnung der
Kyll?



Damit alles seine Ordnung
hat!

1950er Jahre: Planung, Aktion

Den Dörfern wurde übel mitgespielt in den letzten Jahrzehnten. Gebietsreform, der Abzug von Behörden, Dorfschullehrern, Pfarrer und Polizist, die Aufgabe der Selbstverwaltung, die Auflösung uralter Grenzen, Unterschiede und Zusammenhänge, das alles hat auch die kleine Welt der Dörfer anonym gemacht. Die Schulkinder verlassen morgens das Dorf im Schulbus wie die Pendler und kehren oft am späten Nachmittag erst wieder. Die Lehrer kommen von weit angereist. Kein guter Boden für gesundes Selbstbewusstsein, für Selbsthaftigkeit, für Tradition, für Eigenständigkeit. Für ein Gefühl von Heimat, von Zuhause.

Dennoch - der Wille ist da. Nützen Sie ihn. Die Information fehlt. Geben Sie sie. "Es hat uns ja niemand gesagt". Diese trostlose Formel dürfte es nicht geben. Das Selbstbewusstsein der Landbevölkerung wurde in den Wirtschaftswunderjahren schon genügend angeschlagen.

(FORTSETZUNG AUF SEITE 11)

KZ-Tierhaltungen:

(wo)

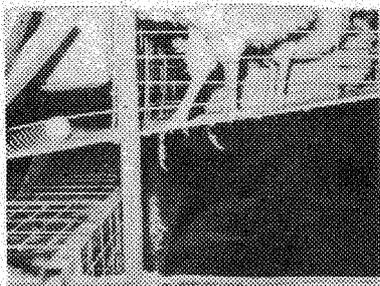
grauenvolle Tierquälerei und Umweltbelastung

Meist sind es fensterlose Schuppen und an jedem Eingang weist ein großes Schild: Zutritt verboten! unerwünschte Besucher ab.

Dennoch sind in derartigen Fleisch- und Eierfabrikationsanlagen zehntausende - ja oft sogar hunderttausende - von armseligen Geschöpfen auf engstem Raum zusammengepfercht. Es handelt sich grötenteils um junge und daher sehr bewegungsfreudige Tiere, bei denen sich die erzwungene Bewegungslosigkeit steigend quälerisch auswirkt.

Der Verbraucher, der nur zu leicht mit den Begriffen "Hühnerfarm" und "Frische Landeier" Vorstellungen von einem Bauernhof mit frei umherlaufenden Hennen auf grünen Wiesen verknüpft, ahnt überhaupt nicht, wie diese Eier tatsächlich produziert wurden. In der BRD werden über 60 Mio. Legehennen in engen Käfigen (sogen. Legebatterien) gehalten, wobei jeder einzelnen Henne ein Platz von der Größe eines DIN A 4 Blattes zur Verfügung steht. In einem Käfig stehen die Tiere meist zu dritt oder viert auf einem schrägen Drahtrost, durch den der Kot hindurchfällt und auf dem die Eier abrollen können. Die Füße dieser Tiere sind dadurch dauernd in Spannung, was schmerzende Verletzungen der Muskeln, Sehnen und Gelenke zur Folge hat (Bild 2). Sie können niemals auf einer Stange sitzen oder ihre Flügel ausstrecken wie es ihnen angeboren ist. Diese erzwungene Bewegungslosigkeit macht sie zu Kannibalen: Wenn ein Huhn ein Ei legt, stülpt es dabei die sehr empfindliche Schleimhaut der Kloake hervor. Das reizt häufig die übrigen Käfiginsassen oder auch die Nachbarn, in diese hochempfindliche Haut hineinzupicken. Das Tier gerät so in Panik und reißt sich selbst und anderen Tieren alle erreichbaren Federn aus (Bild 3). In der Natur oder auch in den natürlichen Bodenhaltungen hingegen, können die Tiere sowohl ihre artgemäßen Bedürfnisse befriedigen, als auch in Ruhe ihr Ei legen.

"Die Martern, die die Tiere in der Massentierhaltung erdulden müssen, sind schlimmer als das Furchtbare, das man Menschen in den KZs angetan hat." (Prof. Grzymek)



Die Füße stehen im Legebatteriekäfig auf dünnen Drahtrosten, nie mehr auf der Erde oder auf einer Sitzstange, die der Fuß umfassen könnte.

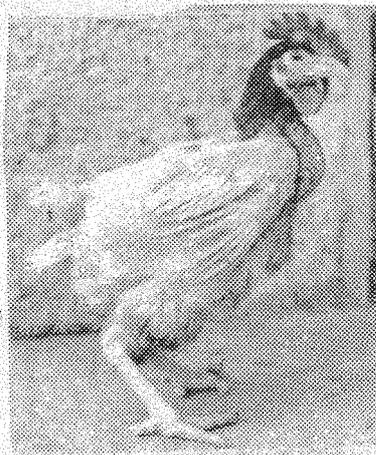
Fotos Dr. Glarita Martin - Okapia

(Bild 2)

ist jedoch unter den Industriellen zu finden: Strumpffabrikant Schulte -- drei Eierfabriken (über 500 000 Hennen), Likörfabrikant Dennike (ca. 500 000 Hennen), Fotofabrikant Schleusner (80 000 Hennen), Bertelsmannchef Mohn (970 000). Die Brüder Schockemöhle verfügen sogar über mehr als 2 Millionen Legehennen. (Entnommen aus "Gequälte Tiere: Unglück für die Landwirtschaft", Prof. Dr. B. Grzymek).

In einer derartigen Eierfabrik geht fast alles maschinell vonstatten. Eine Maschine verteilt Futter, eine andere sammelt die Eier ein und eine weitere maschinelle Installation sorgt für den Abtransport des Kotes. Daß die Tiere ungeheure Leiden erdulden müssen, stört niemand, auch daß 20% der Hennen (d.h. jede 5.) trotz Verabreichung von Antibiotika und konzentriertem Leistungsfutter dem Stress im Tier-KZ erliegt, ist zu verkraften. Der Gewinn ist trotz der hohen Sterbequote immer noch höher, als wenn man die Tiere natürlicher und weniger qualvoll hielte, dafür aber eine weitere Arbeitskraft anstellen müßte.

Aber nicht nur in der Eier-Fabrik werden der "Maschine Tier" ungeheure Leiden zugefügt, sondern auch in den Fleischfabrikationsanlagen, in denen je nach dem tausende von Mastrindern, -kälbern und -schweinen in engen Boxen gehalten werden, die nicht größer sind, als der Körper dieser Tiere an Platz in Anspruch nimmt. Auch hier wird Platz und durch die damit verbundene Bewegungslosigkeit Futter eingespart. Stroh, das dem Tier wenigstens ein weiches Lager geben würde, ist zu teuer und zu aufwendig bei der Entmistung. Die Kälber stehen auf Lattenrosten, durch die der Kot hindurchfällt. Ähnlich, wie in der Eier-Fabrik wird auch hier der Kot mit Wasser aufgeschwemmt und, sofern er nicht auf direktem Wege in Flüsse oder Bäche geleitet wird, auf die Landflächen ausgefahren. Die Sache hat allerdings auch eine Kehrseite: Der Mist auf dem Bauernhof liegt oft monatelang gestapelt auf einem Haufen und erhitzt sich dabei selbst sehr stark durch die Fäulnis. Dabei werden



(Bild 3)

Bakterien und jede Art von Krankheitserregern abgetötet. Bei dem Flüssigmist hingegen, ganz gleich ob er lagert oder nicht, fehlt dieser Abtötungsprozess. Die Salmonellen, die als Erreger von Darmkrankheiten bei Mensch und Tier auftreten, können länger als ein Jahr darin leben. Vielfach wird der Mist aus der Massentierhaltung nicht mehr in der Landwirtschaft untergebracht, sondern kostspielig vernichtet und dann in Fässern unter der Erde gelagert. Die Schwemmentmistung ist arbeitsparend und wird daher in der BRD zunehmend bevorzugt -- auch wenn dabei die Umwelt belastet wird!

Der Bauer, dem dieser landwirtschaftliche Zweig genauso wie der der Eier- und Geflügelproduktion durch die Konkurrenz der Großindustrie genommen wurde, ist nun gezwungen seine Äcker mit Kunstdünger zu behandeln -- und dies meist im Überschuß. Ein Teil davon verseucht unser Grundwasser, die Flüsse und Seen und verursacht durch die Überdüngung starkes Algenwachstum, später Fäulnis und Absterben der Fische und überhaupt allen Lebens. Das ist erwiesenermaßen im Erie-See (Nordamerika) geschehen und beginnt nun auch im Bodensee! Diese Tatsache macht den Bau von unzähligen Kläranlagen notwendig, die dagegen abhelfen sollen.

Diese Entwicklung ist weder im Interesse der Landwirte, noch im Interesse des Verbrauchers. Die Landwirtschaftspolitik wird stark von dem Einfluß der Industriellen bestimmt, die in ihrem Wirtschaftsdenken nur ihren eigenen Profit vor Augen haben, aber weder Rücksicht auf die Umwelt, noch auf den Verbraucher nehmen.

Auch die "industrielle Massentierhaltung" ist nämlich nicht etwa eine Erfindung der Landwirte, sondern eine Erfindung von brutalen Geschäftemachern, die die Landwirte zu einem großen Teil auf diesen Gebieten konkurrenzunfähig gemacht haben und nun den Verbraucher durch Aufschriften wie "Frische Landeier" bewußt irreführen. Man geht sogar so weit, daß man erklärt, die Produkte aus der Massentierhaltung seien gesünder und hygienischer. Die Rückstände von Chemikalien, wie z.B. Farbstoffe, die dem Eidotter eine "natürliche" Farbe geben, oder Antibiotika, die durch Eier und Fleisch vom Verbraucher aufgenommen und später in der Leber gespeichert werden, bleiben unerwähnt!

Auch das Argument: Es geht nicht mehr anders! ist eine bewußte Falschinformation! Für wen geht es denn nicht mehr anders??? Man bedenke dabei die nicht absetzbaren Buttermengen, die z.B. an die Sowjetunion mit 90% Preisnachlaß verkauft wurden und den Steuerzahler rund 320 Mio. DM kostete! Aber noch viel deutlicher zeigt das Beispiel Dänemark, daß es sehr wohl anders geht. In Dänemark war die Batteriehennenhaltung von Anfang an untersagt und Dänemark ist eines der größten Eier- und Geflügelexporteure der Welt! Diese Position nähme dieser Staat wohl mit größter Sicherheit nicht ein, wenn Eier aus Boden- und Freilandhaltungen tatsächlich 60 oder 70 Pfennig kosten würden, wie so oft berichtet wird, denn Dänemark zahlt auch gute Gehälter.

Man sieht also: es geht doch anders - vielleicht nicht für die industrielle Lobby, weil diese mit ihren Foltergefängnissen Millionen schaffelt!

Auch die Aussage: Die Tiere fühlen sich wohl in ihren Boxen und Käfigen ist von Verhaltensforschern eindeutig widerlegt. Die Verhaltensforschung geht nämlich davon aus, daß sich ein Tier nur dann wohlfühlt, wenn es seine artgemäßen Bedürfnisse befriedigen kann (beim Huhn sind dies: Sandbaden, auf einer Stange sitzen..., ebenso sind Kälber sehr bewegungsfreudige Tiere, die gerne auf einer Wiese springen und sich dort austoben können). Jeder Verhaltensforscher muß daher, sofern er nicht vom Bundeslandwirtschaftsministerium oder der Geflügelindustrie abhängig ist, zugeben, daß die industrielle Massentierhaltung eine entartete Tierhaltung ist und daher als grobe Massentierquälerei zu bezeichnen ist.

Welche Hoffnungen haben wir für die Zukunft?

Der Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung startete 1974 eine Unterschriftensammlung und kam dabei auf 2,5 Mio. Unterschriften. Man hätte diese Aktion endlos fortsetzen können, um so den größten Teil der Bevölkerung mit ihren Namen auf den Listen vorzuweisen. Bisher konnten sich jedoch Agrarwirtschaftler und überhaupt die gesamte Lobby dieses so mächtigen Großindustriezweiges mit Hilfe ihrer Lügen, die die Bevölkerung vorerst beschwichtigen sollten, durchsetzen ("Die Tiere fühlen sich wohl in ihren (engen) Käfigen und Boxen - die Produkte sind doch viel gesünder und hygienischer - es geht nicht mehr anders" - und ähnlicher Unfug!)

Ein Teil der Bevölkerung glaubt tatsächlich derartige Lügen, und zwar deshalb, weil er einseitig informiert ist und diese Falschinformationen bedenkenlos aufnimmt. Diese Entwicklung wird sich nur dann ändern, wenn die Bevölkerung aufgeklärt wird und sich dagegen wehrt!

Der Bürger, der eine gesunde und tierartgemäße Produktion seiner Nahrungsmittel fordert, ist eine größere Macht als die industriellen Interessengruppen, aber nur, wenn er mithilft! Es wird sich nichts ändern, wenn alle sagen: Ich bin auch dagegen, aber nicht verantwortlich. Wenn das alle sagen, wird man so weitermachen, darum sind Sie doch verantwortlich!! A. Schweitzer sagt: Das gute Gewissen ist unser ärgster Feind.

Haben Sie ein schlechtes Gewissen? - dann werden auch Sie Mitglied im Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung und helfen so mit, den Willen der Bevölkerung und nicht den der Großindustrie durchzusetzen! Der Wille der Bevölkerung hat sich bereits in dieser Unterschriftensammlung, bei der fast jeder, der dabei angesprochen wurde, unterschrieb, angekündigt und muß sich nun endlich behaupten!

Darum sehen Sie nicht länger tatenlos zu, weil Sie glauben: Ich kann sowieso nichts daran ändern - Doch! Sie können es wohl - darum helfen Sie uns!

(bitte umblättern)

Ja! Auch ich möchte mithelfen, den Willen der Bevölkerung durchzusetzen und den barbarischen Zuständen in der Massentierhaltung ein Ende bereiten!
 Ich möchte darum Mitglied im Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung werden!

----- Ort ----- Datum ----- Unterschrift -----

Name: ----- Beruf: -----

Geb.Datum: -----

Wohnort und Straße: -----

Beitrag: Jugendliche, Rentner und Mitglieder eines Tierschutzvereins 6DM - ansonsten 12DM - Vereine 20DM

Anschrift: Verein gegen tierquälerisch Massentierhaltung
 Teichtor 10
 2305 Heikendorf b. Kiel

Ein blauer Planet

Es gab einen Planeten wild und schön,
 bis er das Gesicht eines Menschen geseh'n.
 Der Mensch, er war schlimmer noch als ein Tier,
 denn er nahm, was er wollte, wenn er konnte, mit Gier.
 Nichts war ihm heilig, wenn's ihm genutzt,
 alles, aber auch alles hat er beschmutzt.
 Der einzige Denker auf diesem Gestirn,
 man sollt' es nicht glauben, ist ganz ohne Hirn.
 Macht und Sadismus, Haß und Neid
 sind die größte Begabung der Menschheit.
 Nie ist er befriedigt, nie ist er satt,
 immer will er haben, was schon ein anderer hat.
 Kein Glück kann gedeien, denn es weckt nur Neid,
 nur wenig ist Glück, aber sehr viel ist Streit.
 Doch der Schmutz untereinander genügte noch nicht,
 drum mißhandelte er auch des Planeten Gesicht,
 bis eines Tages es soweit ist:
 Wir versinken im Schlamm der Versessenheit.
 Im hirnlosen Streben nach Macht und Ruhm
 bringt dieses Geschlecht dann selbst sich um.
 Muß das denn sein? das fragst du mich.
 Ich geb' keine Antwort, wie sollte ich?
 In ölwarmer Stube bei elektrischem Licht
 kommen mir Gedanken, aber ich spreche nicht.
 Kommt der Tag X, ich weiß nicht wann,
 oder fangen wir noch einmal von vorne an?
 Es wäre sehr schön, doch wer glaubt schon daran,
 weil wir fehlprogrammiert von Anfang an.

Günter Schröter

Brief an alle Kommunalpolitiker...

(Fortsetzung von Seite 5)

Fordern Sie erst Prozesse der Bewußterdung in den Gemeinden, bevor das Füllhorn der Konjunkturprogramme zur Dorfsanierung über sie ausgeschüttet wird. Mit ein bis zwei Millionen Mark kann man ein Dorf endgültig ruinieren. Man kann auch ein Kleinod daraus machen. Nur, bevor man Geld ausgibt, sollte man wissen wofür. Sanieren braucht Zeit, sonst wird nur geklotzt. Es ist für eine Gemeinde wichtiger, den Mut von fünfzig Hausbesitzern durch Beihilfen zu wecken, als eine dreispurige Straße durchs Dorf zu schlagen. Erst braucht man vorbereitende Grundsatzuntersuchungen.

Was Jahrhunderte zusammengetragen haben an Reichtum, an Form, an Phantasie, an Können und Wissen um Das gute Dorf und um das gute Leben in der Gemeinschaft, das dürfen wir nicht verprassen und vergeuden (s. Kronenburg) für den eiligen Profit einiger Weniger, für kurzatmige, politische Erfolge.

Das Dorf ist noch ein überschaubarer Lebensraum. Wenn nicht einmal im Dorf die Entwicklung in die Hand bekämen, dann wäre die Kapitulation des modernen Städtebaus endgültig.

ABONNEMENT

Hiermit bestätige ich, daß ich nur so darauf brenne, die Zeitung "Zeitbombe" ab Januar 79 (Nr.5) bis zu abonnieren.

Hierfür bin ich sogar bereit lächerliche 0,60 DM pro Exemplar bar auf den Tisch zu blättern.

(Falls ich meine Entscheidung dennoch bitter bereuen sollte, oder aufgrund einer drohenden Inflation, einer Hungerkatastrophe, des 3. Weltkrieges, etc., nicht mehr fähig wäre, genannten Betrag aufzubringen, hab ich selbstverständlich das Recht, jeder Zeit, ohne Vorankündigung oder Kündigungsfrist den Zeitungsträger, oder andere aufdringliche Objekte, die weiterhin versuchen mir so ein Ding anzudrehen mit einem Fußtritt hinauszubefördern)

BEZAHLUNG: 1. Im Vorraus bis Monat _____	0
2. Jeweils beim Erhalten der Zeitschrift	0

NAME: _____

WOHNORT: _____

STRASSE: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Kinderseite



Kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns noch folgender Leserbrief:

Liebe Kinder!

Als ich letzte Woche in den Mülltonnen vor dem Rathaus nach was EBbarem suchte, fand ich zufällig die Januar-Ausgabe der "ZEITBOMBE". Ich hab' drin rumgeblättert, und fand dann die Geschichte vom Pferdchen Tanja. Die hat mich wirklich sehr traurig gemacht, weil.... Na, ja, am besten, ich erzähl' euch mal alles der Reihe nach. Das war so:

An einem kühlen Herbstabend im letzten Jahr saß ich angekettet vor meiner kleinen Hundehütte. Plötzlich hörte ich so ein Klappern auf der Straße, das immer lauter und lauter wurde, und dann sah ich ein kleines, braunes Pferd die Straße heraufkommen. Es blieb stehen und lachte mich fröhlich über den Gartenzaun an.

"Komm doch mal her zu mir, ich will mich mit dir unterhalten", sagte das Pferdchen.

"Ich kann nicht, weil ich angekettet bin."

"Wer hat dir denn diese schlimme Kette um den Hals gelegt?"

"Mein Herrchen. Er hat Angst, daß ich ihm sonst fortlaufe.....aber das würde ich auch tun, wenn ich nur könnte. Mein Herrchen brüllt mich immer an, und manchmal tritt er mich sogar."

"Um Gottes Willen, du armer, kleiner Hund! Aber warum macht er das bloß?" fragte das kleine, braune Pferd.

"Das weiß ich auch nicht so genau. Ganz schlimm ist es, wenn er später als gewöhnlich von der Arbeit nach Hause kommt. Sein Chef läßt ihn nämlich manchmal länger arbeiten. Dann ist mein Herrchen immer besonders schlecht gelaunt."

Tja und dann hat das Pferdchen Tanja mir erzählt, wo es herkommt und daß es von zu Hause weggelaufen ist, um mal etwas anderes kennenzulernen als seinen Bauernhof.

"Hast du Lust mit mir zu kommen?" hat es mich gefragt, und ich hab' ja gesagt, und mich so sehr gefreut, endlich von meinem Herrchen wegzukommen und einen richtigen Freund zu haben, daß ich beinahe angefangen hätte, zu weinen. Aber dann ist mir eingefallen, daß ich ja gar nicht fortlaufen konnte, weil ich doch angekettet war.

"Das macht nichts", sagte Tanja, "mit meinen schweren Hufen kann ich die Kette zerschlagen."

Mit einem Satz sprang das kleine, braune Pferd über den Gartenzaun, und schlug mit seinen Vorderhufen immer wieder auf die Kette - und schließlich gab sie nach.

Ich war frei!

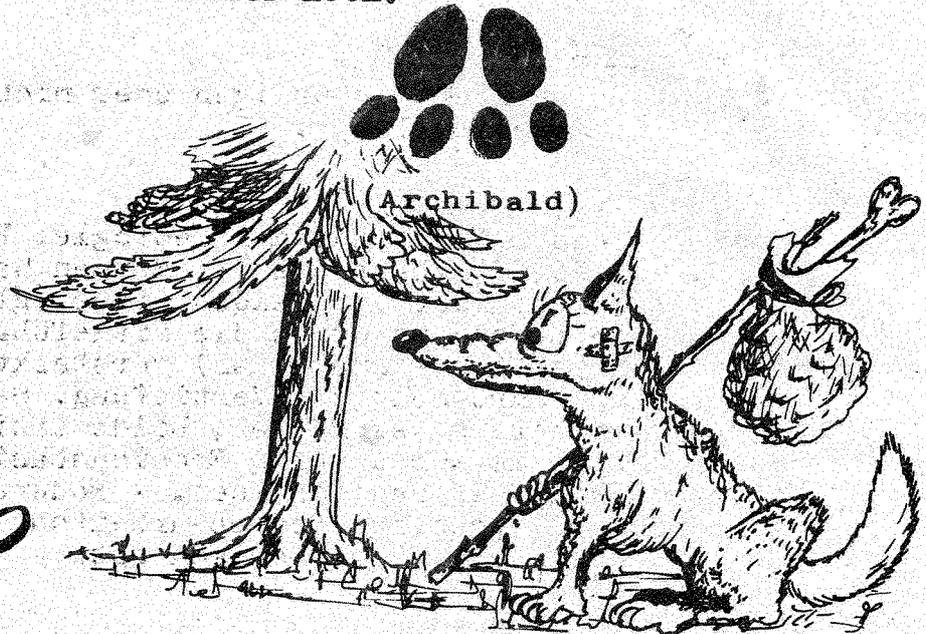
Schnell rannten wir hinaus, die Straße hinauf und immer weiter. Am Waldrand blieben wir endlich völlig außer Atem stehen. Weil wir so müde waren, legten wir uns gleich schlafen und am nächsten Morgen sagte Tanja:

"Ich muß noch einmal nach Hause, einen Vorrat an Zuckerstückchen und meine Gitarre holen. Morgen wollen wir uns wieder hier treffen, und dann gemeinsam hinaus in die Welt ziehen. Mach's gut!"

Tanja trabte los, und ich sah ihr solange hinterher, bis sie hinter der nächsten Wegbiegung verschwunden war....

Und seitdem warte ich auf Tanja. Jeden Tag gehe ich zu unserem Treffpunkt am Waldrand, und ab und zu frage ich einen Hasen oder eine Amsel, ob sie irgendwo ein kleines, braunes Pferd gesehen hätten.

Und wenn einer von euch es eines Tages einmal treffen sollte, sagt ihm, ich warte immer noch.



Kallo Kinder!

Na, habt ihr den Brief, den uns der Hund Archibald vom Waldrand zugeschickt hat, gelesen? - Da kann man nur hoffen, daß das Pferdchen Tanja bald wieder auftaucht mit Zucker und Gitarre. Es wird doch wohl jetzt nicht zu Hause eingesperrt werden und nicht mehr zu seinem Freund zurückkönnen? - Ja, wünschen wir ihm das Beste!

Übrigens, was ist mit dem Kindermittag?

Wir suchen, wie ihr sicher wißt, immer noch einen Raum. - Nun, wenn wir eine Bude haben, dann sagen wir Bescheid, und dann machen wir nochmal ein bißchen Wirtel

Bis dahin
Tschüß

Euer Toto

SERIE:

Erläuterung von Begriffen (am)

Oft hört man Begriffe, die sehr geläufig sind und die man sogar selbst oft anwendet, deren Bedeutung einem aber nicht ganz klar ist. Hier werden wieder weitere fünf Wörter erklärt, denen man sich dann auch eher bewußt wird.

1. Abfackelung

Verbrennung von überschüssigen oder nicht nutzbaren Gasen mit offener Flamme.

2. Erosion

Dies ist ein Begriff aus der Geologie. Es ist die ausfurchende Tätigkeit des fließenden Wassers (fluviale Erosion) oder strömenden Eises (glaziale Erosion), die besonders durch die mitgeführten Gerölle und Geschiebe (Lockermaterial) verstärkt wird. Tiefenerosion führt mehr zur Vertiefung, Seitenerosion zur Verbreiterung des Bettes, beide erniedrigen es theoretisch bis zur unteren Erosionsbasis, das ist meistens ein See oder das Meer. - Bodenerosion ist die durch unsachgemäße Bodenbearbeitung beschleunigte Abtragung der obersten Bodenschicht.

3. Mikroorganismen

Mikroskopisch kleine Lebewesen, besonders die Bakterien, viele Pilze, Algen und die Urtierchen.

4. Ressource (Aussprache: reßurß)

Hilfsquellen, Gesamtheit aller natürlichen Rohstoffe, Hilfs- und Produktionsmittel für die wirtschaftende Tätigkeit des Menschen.

5. Verlandung

Vordringen des Festlandes bei Seen und Flüssen durch Pflanzenansiedlung und Auffüllung mit Kies, Sand und Schlamm. Die Verlandungsstadien sind: Verschilfung; Bildung von Schwingrasenmoor; Flachmoor.

Altpapier- und Altglassammlungen:
 Jeden 1. Samstag im Monat in Dahlem und
 Schmidheim,
 jeden 3. Samstag im Monat in Baasem.

Silbenrätsel

(am)

Aus den unten stehenden Silben sind 16 Lösungswörter zu bilden, deren erste und sechste Buchstaben, jeweils von oben nach unten gelesen einen Begriff ergeben.

Silben:

a - auf - be - ben - bend - blas - chen - denk - denz -
 ein - ein - eus - ga - haus - hei - ka - kir - ko - Krä -
 la - laus - le - les - lus - ma - mal- mer - met - mu -
 na - neu - ni - pel - rin - ro - schlich - sport - stu -
 süd - ta - tee - tel - ten - ten - tra - trans - tur - ul -
 ver - wa - wach - zen.

1. Bekannte Persönlichkeit in der
Gemeinde Dahlem (Nachname) _____
2. Maß beim telefonieren (Mz.) _____
3. Verein in Dahlem _____
4. unsere Kreisstadt _____
5. Gruppe musizierender Menschen _____
6. Prachterscheinung der Natur _____
7. besonderer Tag im Dezember _____
8. gemeinnützige Jugendorganisation
in Schmidtheim _____
9. Gründer Roms _____
10. australischer Bundesstaat _____
11. Farbe _____
12. Hühnervogel _____
13. Christbaumschmuck _____
14. Beilegen von Streitigkeiten _____
15. Beschäftigung von Schülern am
Nachmittag _____
16. Hinausgehen über die Grenzen der
Erfahrung und des Bewußtseins _____

LÖSUNGSWORT:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 ----- 20 ----- 30 -----

"... und machet Euch die Erde untertan!"

BIOGRAPHIE EINER SELBSTMORDGESELLSCHAFT

CC

" Sie ist bedroht durch uns alle, wenn auch nicht durch alle gleich. Wir leben längst auf ihre Kosten, je mehr wir die Gegenwart nicht bewältigen und die Vergangenheit unerledigt weiterschleppen. "

... so jedenfalls Heinrich von Nußbaum über die Zukunft, die Zukunft der Menschheit, unsere Zukunft.

Gleich vorweg: Worum geht's?

Eine Gruppe von Wissenschaftlern des MIT (Massachusetts Institute of Technologie), der größten Denkfabrik der westlichen Welt hat mit Hilfe einer neuen Methode der Systemanalyse und Datenverarbeitung mit riesigem technischen Aufwand ein Weltmodell über die Zukunft der Menschheit erstellt.

Das Ergebnis:

Treten nicht bald schwerwiegende Veränderungen unserer Lebens-, Denk- und Konsumgewohnheiten ein hat die Menschheit noch etwa drei Jahrzehnte um dann dem Beispiel fossiler Überreste ausgestorbener Tierarten zu folgen (s. auch Seite).

Die Ursachen heißen: Wirtschaftswachstum, Überbevölkerung, Erschöpfung und Verschmutzung der Umwelt!

Die Menschheit ist nämlich munter dabei, wegen kurz- und mittelfristiger meist am Profit ausgerichteter Interessen langfristige physikalisch-biologische Grenzen zu überschreiten.

Und: Die Lebensqualität von morgen scheint an unserem heutigen Größenwahn zu scheitern.

WIRTSCHAFTSWACHSTUM - MAXIME EINER SELBSTMORDGESELLSCHAFT

In unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung hat sich die Ideologie und Psychologie eines unbegrenzten Wachstums eingeschlichen. Das Brutto-Sozialprodukt (BSP) muß jährlich um einen bestimmten Prozentsatz zunehmen, und dabei reicht noch nicht einmal mehr ein exponentielles Wachstum, sondern auch der Prozentsatz muß -das läßt sich wirtschaftswissenschaftlich nachweisen- jedes Jahr ein wenig höher als in der vorhergehenden Periode sein um ein Florieren der Volkswirtschaft zu gewährleisten.

Dieses Wachstum hat nun inzwischen aufgrund seiner Zinseszinsähnlichen Steigung solche Ausmaße erreicht, daß wir zunehmend schneller auf physikalische Schranken zusteuern

deren Überschreitung tatsächlich eine Herausforderung der apokalyptischen Zukunftsversionen des MIT-Berichts darstellen würde.

Um dies vielleicht noch anschaulicher zu zeigen:

Nehmen wir an Herr Maier möchte jeden Monat zehn DM in seinen handgestrickten Sparstrumpf stecken, so hätte er nach zehn Jahren eine Rücklage von stolzen 100 DM.

Beim exponentiellen Wachstum sähe dies so aus:

Herr Maier möchte jedes Jahr den gleichen Prozentsatz beilegen, den er in den ersten zwei Jahren in seinen Strumpf gesteckt hat. Im ersten Jahr zehn, im zweiten Jahre 20 DM macht eine Steigerung von 100%. Und siehe da, um diese Rate zu halten müßte er im dritten Jahr also

schon 40 DM, im vierten 80 DM und im zehnten Jahr bereits 4 720 DM hinzulegen, wobei sein Strumpf bereits 9630, -- DM enthielte!



Schon bald wird Herr Maier merken, daß er so ein Wachstum nicht durchhalten kann, weil ihm nämlich eine natürliche Grenze gesetzt ist: Sein Einkommen.

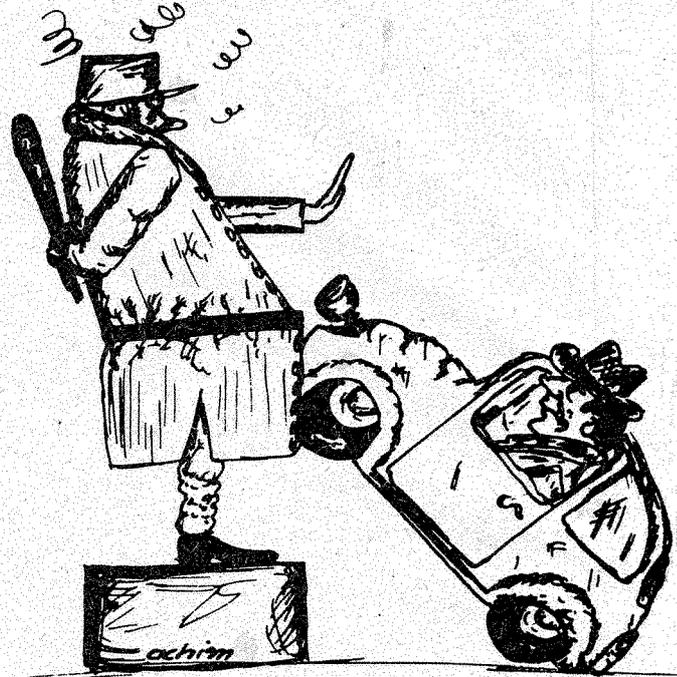
Während bei Herrn Maier die Sache noch glimpflich ausgeht, wenn er die Grenzen seines Gehalts erreicht hat, drohen größere Gefahren durch ein grenzenloses Wirtschaftswachstum, wo sich auch irgendwann einmal natürliche Grenzen zeigen werden, denn unendliches Wachstum auf einem begrenzten Raum wie unserer hauchdünnen Biosphäre ist undenkbar!

Genau diese Grenzen scheinen wir aber inzwischen Gefahr zu laufen sie zu berühren, ja sogar zu überschreiten.

Veranschaulichen wir uns dies wieder an einem Beispiel, an einem Autofahrer der über eine Landstraße fährt.

Ob er nun vor einem Hindernis rechtzeitig halten kann, hängt davon ab,

wie schnell er die Gefahr erkennt, das Bremspedal bedienen kann und wie sein Fahrzeug reagiert.



Es tritt also eine zeitliche Verzögerung ein, die sich je schlimmer auswirkt, je höher die Geschwindigkeit des Wagens ist.

Zurück zur Wirtschaft:

"Bei rapidem Wachstum jedoch werden dem System neue Maßnahmen aufgezwungen, ehe sich die alten voll auswirken konnten. Exponentielles Wachstum mit der entsprechenden raschen Systemänderung vergrößert die dabei entstehenden Probleme nur noch mehr!"

Während alte Schwierigkeiten noch nicht gelöst werden konnten, schwören wir bereits neue herauf, deren Addition unaufhaltsam Dimensionen erreicht, deren Ausmaße jede menschliche Lösungsmöglichkeiten überschreiten wird.

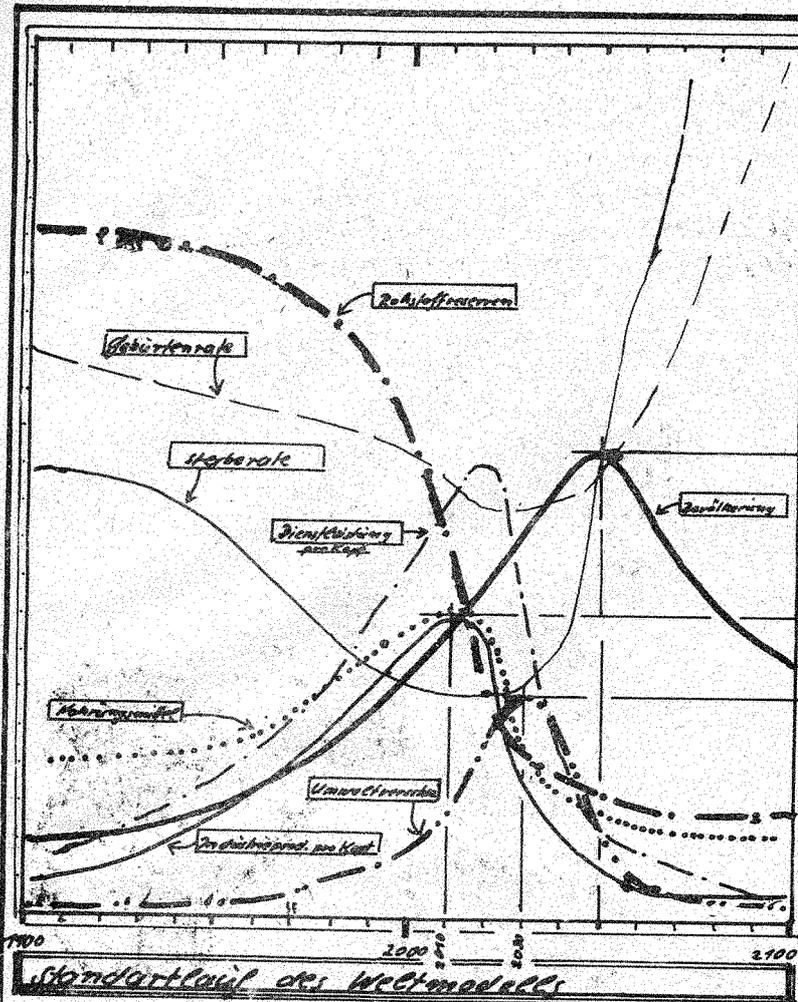
UMWELTVERSCHMUTZUNG (Pollution) - EIN SPIEL MIT UNBEKANNTEN

Doch nicht nur das BSP wächst exponentiell, sondern ein anderer Faktor wächst exponentiell mit: Die Umweltverschmutzung!

Auch hier weiß man, daß eine Maximalgrenze existiert, wieweit unser ökologisches System Schadstoffe aufnehmen kann, jedoch kennt man diese

Grenze nicht für einen einzigen, geschweige denn für die Masse aller an die Umwelt abgegebenen Stoffe.

Außerdem: Gerade hier kommt die seitliche Verschiebung mit ihrer ganzen Tragweite zum Vorschein (s. Autofahrerbeispiel), da ein Stoff u.U. Jahrzehnte braucht, um seine maximale Auswirkung



..... nicht regenerierbare Rohstoffvorräte

_____ Bevölkerung

----- Dienstleistungen pro Kopf (in \$)

..... industrielle Gesamtproduktion pro Kopf

----- Nahrungsmittel pro Kopf

..... Umweltverschmutzung

----- Sterberate (Zahl der Geburten je 1000 Weltbewohner im Jahr)

..... Geburtenrate (Zahl der Geburten je 1000 Weltbewohner im Jahr)

Ende der Menschheit im Jahre 2010?

- so scheint es jedenfalls eine Studie des MIT (Massachusetts Institute of Technology), der größten Denkfabrik der westlichen Welt zu beweisen.

Zu diesem Bericht wurden erstmals neuartige Techniken der wissenschaftlichen Systemanalyse und Computersimulation benutzt um über die langfristige Entwicklung weltweiter Probleme präzise Prognosen zu erstellen.

Die Ergebnisse sind eindeutig:

Setzt die Menschheit ihren Kurs unverändert fort wird sie physikalische und biologische Grenzen überschreiten deren Folgen ein radikales Absterben der Spezies die als einziges Lebewesen, worauf sie auch mächtig stolz ist, ein Großhirnbesitzer zur Folge haben wird. (siehe Abbildung: _____)

Die wichtigsten Faktoren hierbei werden sein?

Zur Neige gehende Rohstoffe, Umweltverschmutzung, begrenzter Lebensraum und rationierte Produktivität in der Landwirtschaft, am wichtigsten von allem aber wohl die steil steigende Kurve der Erdbevölkerung.

" Die Weltbevölkerung benötigte über ein Jahrhundert, um von einer Milliarde auf zwei Milliarden Menschen anzuwachsen. Die dritte Milliarde kam in 30 Jahren hinzu. Nun steht nur noch eine Zeitspanne von weniger als 20 Jahren zur Verfügung um sich auf die vierte Milliarde vorzubereiten. Und noch vor dem Jahre 2000, in weniger als 28 Jahren, wird auch die fünfte, die sechste und die siebte Milliarde Menschen die gleiche Landfläche unseres Erdballs bewohnen. ...

Bei diesem Wachstumsprozess wird ein großer Teil der noch vorhandenen Rohstoffvorräte verbraucht. Mit steigenden Rohstoffpreisen und der Erschöpfung der Lagerstätten muß immer mehr Kapital aufgewendet werden, um noch genügend Rohstoffe herbeizuschaffen, so daß immer geringer werdende Mittel für weiteres Wachstum eingesetzt werden können. Wenn dann schließlich die Kapitalinvestitionen mit der Rohstofferschöpfung nicht mehr Schritt halten können, bricht die industrielle Basis zusammen und reißt dabei auch den Dienstleistungssektor und das landwirtschaftliche System mit sich, die beide von den industriellen Investitionen abhängig sind (in der Lieferung von Düngemitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln, bei Krankenhäusern und Laboratorien, besonders aber bei der Energieversorgung)."

" Selbstverständlich wird sich die Menschheit dann nicht plötzlich vor diesen katastrophalen Zustand gestellt sehen, sondern Krisensymptome werden sich durch die langsam steigenden Nahrungsmittelpreise bemerkbar machen. Diese werden schließlich so stark ansteigen, daß der überwiegende Teil der Menschen verhungert, der Rest wird durch Seuchen und Epidemien am Rande des Todes dahinvegetieren. "

für biologische Systeme zu erreichen, was am Beispiel des DDT gezeigt werden soll:

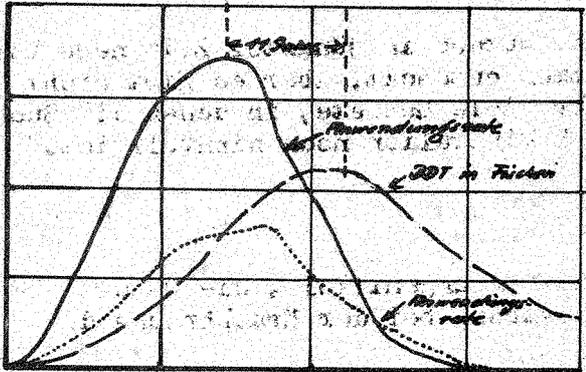


Abb. 1, Verbreitung von DDT in der Umwelt (Quelle: Dennis Meadows, Grenzen des Wachstums, Seite 70)

Abbildung 1 zeigt die Anwendungsrate von DDT real bis 1970.

Ab dann, so wurde unterstellt soll der Gebrauch weltweit eingeschränkt werden um schließlich im Jahre 2000 gar keine Anwendung mehr zu finden. Wegen der zeitlichen Verzögerung im System, steigt jedoch auch ab '70 die DDT-Konzentration in den Fischen und erreicht ihren Höhepunkt erst zehn Jahre nachdem die Anwendung eingeschränkt wurde.

Erst 1995 würde sie die Konzentration von 1970 wieder erreichen, -zwei Jahrzehnte nach dem Entschluß den Gebrauch von DDT einzuschränken!

" Wenn eine immer längere Zeit zwischen der Freisetzung eines Schadstoffes und seiner schädlichen Wirkung liegt, so wissen wir auch, daß alle Maßnahmen, diese Wirkung künftig zu vermeiden, eine genauso verzögerte Wirkung haben. Mit anderen Worten heißt das, daß

alle Maßnahmen, die erst ergriffen werden, wenn sich schädliche Wirkungen gezeigt haben, viel zu spät kommen, um ein noch viel stärkeres Anwachsen der schädlichen Wirkung zu vermeiden. Diese Systeme sind außerordentlich schwierig zu beherrschen, denn es ist bei ihnen erforderlich, in der Gegenwart Maßnahmen gegen Folgen in der fernen Zukunft zu ergreifen, die für einen Großteil der augenblicklich lebenden Menschen ohne praktischen Belang sind!"

Nochmal:

Fast alle Schadstoffe verhalten sich in Bezug auf die zeitliche Verschiebung genauso wie DDT, erreichen ihre Maximalkonzentration innerhalb der Nahrungskette also zum Teil erst Jahrzehnte später!

Bei diesem ungeheuer schnellen exponentiellen Wachstum von Schadstoffen kann es also durchaus sein, daß wir die genannten biologischen Schwellen schon heute überschreiten und selbst bei Erkennung der Gefahr diese morgen nicht mehr abwehren können, einfach deswegen, weil der selbst bei sofortigem Stop der Emissionen wirksam werdende zeitliche Verzögerungsfaktor nicht mehr zu umgehen ist.

Wir sind also durch aus in der Lage morgen unsere Kinder und Enkel zu vergiften, ohne heute überhaupt davon zu ahnen!

ROHSTOFFVERBRAUCH: BIS ZUR BITTEREN NEIGE!

Die Biosphäre, der Lebensraum für alle biologischen Arten umzieht in einer Höhe von 10 km den Erdball, eine dünne Schicht, in der wir existieren können!

Anscheinend sich diesem engen Raum nicht bewußt, trieb man jahrhunderte-lang Raubbau an den Rohstoffreserven unseres Planeten.

Die Folgen sind abzusehen:

Fahren wir wie gehabt fort, versiegen unsere gesamten Rohstoffe, unsere Energievorräte innerhalb der nächsten 30 bis 100 Jahren (s. Tabelle 1).

" Auch wenn man wirtschaftliche Faktoren wie Preiserhöhung bei der Verknappung nicht in Betracht zieht, erscheinen uns die gegenwärtigen Vorräte an Platin, Gold, Zink und Blei nicht mehr ausreichend, um die Nachfrage zu befriedigen.

Bei der gegenwärtigen Expansionsrate ... können Silber, Zink und

Kaum vorstellbar, welche Folgen sich für die Nahrungsmittel-, die Güterproduktion, ja die gesamte Weltwirtschaft ergäben, bei der Erschöpfung der wichtigsten Mineralien und Rohstoffe.

Die verbrauchten Metalle, die fossilen Brennstoffe jedenfalls werden sich nicht mehr zurückgewinnen lassen, werden fein verteilt auf unserem Planeten, teils unwiederholbar auf Schrottplätzen verrotten, teils sich im Ökosystem in pflanzlichem und tierischem Leben in den Geweben einlagern.

Die Vergeudung unserer Ressourcen, wie gesagt: Ein irreversibler Vorgang!

Uran selbst bei sehr hohen Preisen noch in diesem Jahrhundert knapp werden.

Bei der gegenwärtigen Verbrauchsrate ist zu erwarten, daß um 2050 die Vorkommen weiterer Mineralien erschöpft sind.

Zwar wurden in jüngster Zeit neue Vorkommen entdeckt, aber es gibt nicht mehr viele Gebiete, in denen die Suche nach Mineralien noch sinnvoll ist."

TABELLE 1

Zeitliche Reichweite der wichtigsten nichtgenerierbaren Rohstoffe

Rohstoffart	statischer Index (Jahre)	exponentieller Index (Jahre)	
Aluminium	100	31	STATISCHER INDEX = zeitliche Reichweite bei bleibendem Verbrauch
Chrom	420	95	
Kohle	2 300	111	
Kobalt	110	60	EXPONENTIELLER INDEX = zeitliche Reichweite bei weiter steigendem Verbrauch wie bisher
Kupfer	36	21	
Gold	11	9	
Eisen	240	93	
Blei	26	21	
Mangan	97	46	
Quecksilber	13	13	
natürliche Gasvorkommen	38	22	
Nickel	150	53	
Petroleum	31	20	
Platin-Gruppe	130	47	
Silber	16	13	
Zinn	17	15	
Wolfram	40	28	
Zink	23	18	

(Fortsetzung in der März-Ausgabe, Zeitbombe Nr. 7)

Quellenangaben: 1) "Die Zukunft des Wachstums", Kritische Antwort zum Bericht des Club of Rome.

2) " Strategien wider die Selbstmordgesellschaft", Gunnar Myrdal

3) " Alternative für eine humane Gesellschaft", Erhard Eppler

4) " Ihr werdet es erleben", Hermann Kahn, Anthony j. Wiener

5) " Grenzen des Wachstums", Bericht und Folgestudien des Club of R.

Hallo Jürgen!

(Hallo Jürgen! Na, wie geht's?
Steht Dir gut das lange Haar.
Kennst Du Dich überhaupt noch hier aus?
Warst ja lange nicht mehr da.)

Guck mal, hier gibt's sogar ein Hochhaus jetzt
gehört dem "Dings" von der Zementfabrik
der hat den Klaus zwar letzte Woche auf die Straße gesetzt
aber der hatte ja immer schon so 'nen Tick.
Und weißt Du noch, wo Petersens Gartenlaube stand?
Die gibts natürlich auch schon lang nicht mehr
da baut sich Clausing aus'm Stadtpark jetzt 'nen Würstchenstand.
Ja, ja, so langsam kommt der Fortschritt auch hierher!

Ja, uns geht's gut! Das siehst Du ja! Wir ha'm 'ne Menge Neues hier,
sogar den Stadtpark bauen sie bald aus
das wird ein richtiger Safaripark, 'ne Sache, sag' ich Dir.
Da machen wir das Beste draus
der Mainholz fängt schon an 'ne neue Straße zu planier'n,
der hat ne Kneipe vor den Ortseingang gesetzt, ja, ja,
die stecken da schon Geld rein, ja, die woll'n sich nicht blamier'n
mit uns geht's langsam vorwärts jetzt.

Du kennst doch Schröder von da unten, der die Autowerkstatt hat
der fängt jetzt auch was Neues an,
der baut ein Kinderparadies am ander'n Rand der Stadt.
Mit 'nem Parkplatz und 'ner Imbißstube dran
natürlich kommt dann endlich auch das Barackenviertel weg
gib doch zu, das sah' doch Scheiße aus
die zieh'n dann alle um in das alte Sägewerk
da kriegt der Clausing dann noch'n bißchen Miete raus.

Und die Straße hier, die wird demnächst breiter gemacht
die wird für Fußgänger sogar gesperrt
und den Brunnen vor der Kirche ha'm se längst schon weggemacht
weil da sonst nur noch das Gammlervolk verkehrt
man überlegt sich ha auch schon, wie man das abstellt
bald machen se wohl um Jugendzentrum dicht.
Ja, wo komm' wir denn d. hin, die verprassen bloß das Geld
wofür man da schon wieder Parkplätze kriegt.

Ja, ja, so sieht das jetzt hier aus, hättest Du wohl nicht gedacht
eh, zeig mal. Du hast Tränen im Gesicht.
Mensch was hab ich denn gesagt? Hab ich denn was falsch gemacht.
Eh, sag mal, freust Du Dich denn nicht.
Ach weißt Du, Jürgen, Du mußt wieder aus der großen Stadt heraus
die ist nicht gut für Dich, das seh' ich Dir doch an.
Du gehst kaputt da, komm endlich zurück zu uns nach Haus
denn bei uns fängt das Leben erst an.

Jürgen Slopianka

Initiativgruppe Umweltschutz Dahlem

Schmidtheim - Sternstraße 8 - Tel. 281

Umweltschutzpapier

(aus 100% Altpapier hergestellt)

500 Blatt für 3,50 DM

Grafik: Aktion

Gräflich Beissel'sche Verwaltung

Forstwirtschaft - Sägewerk
- Kieswerk -

Lieferant von Rundhölzern
Bauholz, Baukies und Sand,
Fertigbeton

Jünkerather Transport GmbH

Werk Schmidtheim-Eifel

5377 Dahlem-Schmidtheim, Eifel

Telefon 02447/216

Siebert Klinkhammer

- Bauschlosserei
- Metallbau
- Kunstschmiede

5377 Schmidteim

Mittelstr. 19

Telefon (0 24 47) 1459

Grafik: Aktion

Restaurant Nießen

5377 Schmidtheim/Eifel
Tel. 0 24 47 / 14 78



Alle Zimmer mit Dusche
oder Balkon
Heizung
bekannt gute Küche

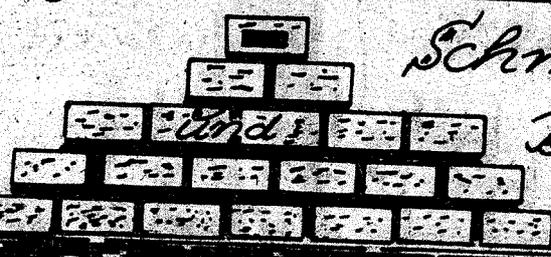
Seit über 150 Jahren im
Familienbesitz.

Heinrich Klein

Dahlem

Schmidtheim

Stück -



Baugeschäft

Stahlgerüstbau

Gerüstverleih

Bahnhoferstraße 53

Fernruf (02447) 1448

SCHMITZ NETTERSHEIM

Telefon (0 24 86) 621

DIE EINKAUFSQUELLE
FÜR BAU + HEIM

Ab dieser Nummer sei'n
2 Seiten ungeriert
für Klein- u. Kleinstanzeigen
reserviert!

(Für uns're Plühen köl'n pro Plann,
wir dann 'ne Plank als Kartenbeitrag an.)
Die Plödding geht dann nach Belieben
an Burkhard, Schmidtheim 207!

Der Redaktionsseklus ist sich da:
am 22. Februar.





Leserbriefe



Zu unserem Artikel "Kronenburg, eine Idylle wird zerstört", erreichte uns von einem anonymen Schreiber folgende Zuschrift:

Liebt man sich die Berichte und Kritiken der Zeitbombe aufmerksam durch, so muß man zugestehen, daß das Problem des Umweltschutzes scheinbar ein echtes Anliegen der Initiativgruppe ist. Um jeden Baum, um jeden Strauch, um jede weggeworfene Zigarrettenschachtel wird gekämpft. Der Leser wird echt wachgerüttelt und auf umweltschädliche, oft mit aller Härte, hingewiesen und aufmerksam gemacht. Wenn zu dem Mahnen auch noch eigenes vorbildliches Verhalten im Alltag hinzu kommt, kann hierdurch nur Gutes erreicht werden. Leider klingen manche Beiträge sehr nach ständiger Schelte und überharter, gar beleidigender Kritik, gegen die viele Kinder und Jugendliche oft sehr allergisch reagieren (weil man ja auch anders darüber reden kann). Nicht selten hört man besonders Jugendliche in dieser oder ähnlicher Art über Kritiken urteilen. Wenn aber der Mensch eher auf einen guten Rat reagiert als auf ständige harte Kritik, dann wäre dieses doch wohl der bessere und erfolgversprechende Weg.

Es ist auch gewiss angebracht, daß besonders auch die öffentliche Hand mal ernsthaft gefragt wird, ob alles was sie tut und plant nötig und sinnvoll ist und dem Steuerzahler nicht oft mit seinem eigenen Steurgeld wieder etwas Natur genommen oder verschandelt wird.

So sind auch Bürgerinitiativen, solange sie nicht aus purem Eigennutz Organisiert werden, sehr zu begrüßen und manche unsinnige Maßnahme wurde schon dadurch verhindert. Um das aber immer zu erkennen muß man oft wissen, was nicht gesagt oder geschrieben wird. Gerade der Mahner und Rufer muß daher sehr sorgfältig prüfen, ob er nicht für private Interessen eingespannt und mißbraucht wird. Ist man erst einmal als Spinner eingestuft, hält es schwer noch zu überzeugen. Bei realistischer Betrachtung des menschlichen Verhaltens könnte mancher Idealist oft resignieren, verliert man jedoch jedes Gefühl für Realität wird man kaum noch ernst genommen. Das gleiche kann auch für den gelten, der nur um der Mode willen oder nur der Opposition wegen lamentiert.

Der Ruf der Bevölkerung nach "mehr" ist viel lauter als der nach "Weniger" und die Verantwortlichen der öffentlichen Hand haben mehr Kritik über zuwenig als zuviel erhalten!

Wieviele Schwimmbäder, wieviele Sportplätze, wieviele Flutlichtanlagen, wieviel Freizeit- und Gemeinschaftsräume wären geschaffen worden wenn die Verantwortlichen dem Ruf mancher Gruppen und Grüppchen gefolgt wären?

Wollte man manchem Kritiker folgen, so wiederum wäre es das Richtige "gar nichts mehr" zu tun. Das Einfachste ist es sicher "nichts-zu-tun" und sich darauf zu beschränken anderer Tun zu kritisieren, aber das stößt ja auch wieder auf Kritik (Welche Kritik ist aber nun berechtigt?)!

Die einzige Antwort hierauf kann doch nur sein, Kritik ja - aber sachlich und mit ein klein wenig Realität!



Leserbriefe oder Textvorschläge, Kritik oder Artikel, alles bitte an folgende Adresse senden:

" REDAKTION ZEITBOMBE"

Brunnenstraße 14

5377 Schmidtheim

Wir freuen uns über jede Zuschrift, drucken jeden Leserbrief vollständig ab. Kürzung erfolgt nur nach Rücksprache mit dem Verfasser, falls technische Gründe dem vollständigen Druck im Wege stehen sollten.

Es kann doch nicht sein, daß es Menschen gibt, die nur alles falsch machen!
 Und sollte dieses gar zutreffen bei solchen, die in verantwortlicher Stellung
 sind, so wäre es Zeit, daß diese durch die die dies erkennen abgelöst werden!
 Aber ist man dann sicher, daß nichts mehr falsch gemacht wird?
 Oder kann es gar sein, daß dem einen etwas falsch scheint was der andere für
 richtig ansieht?

Wenn dem aber so ist, dann bliebe nur noch zu prüfen, ob der Schaden im rechten
 Verhältnis zu beiden Meinungen steht. Kritik ist also gut wenn Kritiker und
 Kritisierte nicht sagen: Sei ab heute Realist - laß doch alles wie es ist!
 oder gar: Pack ab heute nichts mehr an - du siehst das man nichts ändern kann!

Ein (anonymer) Freund des Umweltschutzes

Zu unserer Gegendarstellung in unserer Januar-Ausgabe,
 Zeitbombe Nr. 5, "Die Gentlemen bitten zur Kasse" er-
 hielten wir folgende Zuschrift:

Hallo To(to)!

Auf Seite 21, Zeitbombe Nr. 5 mußt Du, soweit ich diesen
 Text verstehe, eine Behauptung Deines Artikels " Die
 Gentlemen bitten zur Kasse", Zeitbombe Nr.4, Seite 8,
 zurücknehmen, da Du anscheinend eine Gegendarstellung
 der darin angesprochenen UWV erhalten hast.

Doch statt daß Du diese Gegendarstellung im Wortlaut
 veröffentlichst, setzt Du groß eine persönliche " Ent-
 schuldigung" auf, die allerdings alles andere als eine
 objektive Berichtigung eines Sachverhaltes ist, den Du
 falsch dargestellt hast.

Ich empfehle Dir (und allen anderen Mitarbeitern) da-
 her, damit Eure "Zeitbombe" auch weiterhin ein "unbe-
 scholtenes Blatt" bleibt, eigene Irrtümer nicht durch
 Selbstironie ("besonders dummer, hirnverbrannter Redakteur",
 " schwachsinniger Art kel") zu vertuschen oder ins
 lächerliche zu ziehen, sondern gerade bei der Be-
 richtigung objektiv zu bleiben.

Außerdem gibt es auch eine sprachliche Umweltverschmutzung ...
 ("saublöd" läßt sich doch wohl auch durch andere,
 äquivalente Wörter ersetzen).

Alles Gute für Dich und Eure "Zeitbombe"

Andreas

Andreas Schmidt
 Postfach 220

5370 Kall - 7

Massive Kritik . . .

wurde an unserem Artikel "Kernkraft, der Narrheit letzter Schluß" in Zeitbombe Nr. 4 geübt. Jegliche Einwände müssen wir als unhaltbar zurückweisen, seien sie dennoch hier noch einmal einzeln aufgeführt.

1. Einwand: Wasser selbst kann nicht radioaktiv werden, sondern lediglich die Verunreinigung durch radioaktive Spaltprodukte läßt dieses strahlen. Ebenfalls dient Wasser nicht zur Kühlung des Reaktor-Cores, sondern hierzu werden Regelstäbe aus Barium verwendet.

Antwort: Das an den Brennstäben vorbeifließende Wasser wird sehr wohl radioaktiv. Nicht immer werden die bei der Spaltung freierwerdenden Neutronen durch elastische Stöße abgebremst, sondern diese können sich auch in die Wasserstoffkerne des Wassers einlagern. Hier entsteht dann über den Weg des Deuteriums das Wasserstoffisotop Tritium, in Verbindung mit Sauerstoff also "überschweres Wasser", welches selbstverständlich radioaktiv ist! Zur Kühlung des Reaktorkerns, und diese Kühlung ist notwendig um ein Zusammenschmelzen des Reaktorkerns zu verhindern, wird, wie schon in unserem Artikel gesagt, tatsächlich Wasser verwendet. H_2O erfüllt in den herkömmlichen Leichtwasserreaktoren (HTR und SNR ausgeschlossen) drei Aufgaben, a) dient es zur Energieübertragung auf die Turbinen, b) bremst es schnelle zu thermischen Neutronen ab um den Wirkungsgrad gegenüber Uran 235 zu vergrößern (Moderator), c) dient es zur Kühlung des Reaktorkerns. Die Regelstäbe, die zwar tatsächlich existieren, haben weder die Aufgabe, noch wären sie in der Lage den Reaktor zu kühlen. Hierbei handelt es sich nämlich um nichts anderes als Stäbe aus Cadmium oder Bor (und nicht aus Barium !!), ein stark Neutronenabsorbierendes Material, daß verschieden weit in den Reaktor eingefahren werden kann. So ist es möglich den Reaktor auf der gewünschten Leistungsstufe "zu fahren", können durch die Regelstäbe aber auch der Kettenreaktion so viele Neutronen entzogen werden, daß die Spaltung aufhört, der Reaktor wird "abgeschaltet".

2. Einwand: Ein Apfelsinengroßes Stück Plutonium kann keineswegs die gesamte Weltbevölkerung vernichten (so in dem Artikel "Der Kernkraft - der Narrheit letzter schluß" behauptet), denn die Verteilung wäre so fein, daß sie kaum mehr auf dem Rasterelektronenmikroskop zu erkennen ist (Anlage: exakte Berechnung). Außerdem wäre nur gespaltenes Plutonium gefährlich!

Antwort: Gleich vorweg: Gespaltenes Plutonium ist kein Plutonium mehr, denn bei der Kernspaltung entstehen gänzlich neue Elemente!

Es war also "ungespaltenes Plutonium (Pu 239)" gemeint, daß an der Luft mit Sauerstoff ein äußerst giftiges Aerosol, wovon schon weniger als ein Millionstel Gramm genügt um einen Menschen zu töten!

Ansonsten stimmen die Berechnungen, so daß wir das Beispiel einmal anders ausdrücken wollen:

Wollte man die gesamte Erdbevölkerung vernichten, reichte hierzu ein Apfelsinengroßes Stück Plutonium, fein verteilt in Portionen jedem einzelnen verabreicht!

Lärm?

(ju)

Lärm ist Schall, der von Menschen als belästigend oder schmerzhaft empfunden wird.

Der Schalldruck wird in Dezibel (Abkürzung: dB(A)) gemessen.

Hier einige Beispiele für den Schallpegel:

	Lautstärke	Entfernung
Ticken eines Weckers	30 dB(A)	1 m
Normale Unterhaltung	50 - 60 dB(A)	1 m
Kraftwagwagen	80 - 85 dB(A)	7 m
Preßlufthammer	90 - 100 dB(A)	7 m
Düsenflugzeug	120 - 130 dB(A)	50 - 100 m

Eine Zunahme von 10 dB(A) wird als doppelt so laut empfunden, d. h. eine, d.h. ein Preßlufthammer wirkt sich doppelt so laut aus wie ein Kraftwagen.

Lärm kann unterschiedlich empfunden werden. Zu unterscheiden sind:

- Belästigung
- Aktivierung des Nervensystems
- Beeinträchtigung von Schlaf und Erholung
- Behinderung der Sprachverständlichkeit und der Orientierung
- Leistungsstörungen
- Schwerhörigkeit

Die am häufigsten auftretende Lärmbelästigung 23 dB (A) hat einen Blutanstieg zur Folge, der sich anregend auf das Nervensystem auswirkt. Eine weitere Folge ist die Erweiterung der Pupillen, die das Schlaf- und das Einschlafverhalten beeinträchtigen. (bei Maximalpegeln von 45 - 50 dB (A))

Wie sich Lärm auf die Konzentration auswirkt, wird ein jeder wissen, der einmal in großem Lärm arbeiten mußte. Eine Behinderung der Sprachverständlichkeit und Orientierung in der Umwelt tritt auf, wenn die wahrnehmbaren Geräusche kleiner als die belästigenden sind. (Normale Umgangssprache 55 - 60 dB (A).)

Die Schwerhörigkeit ist meist eine Folge von lang anhaltendem Lärm. Ist man täglich acht Stunden lang anhaltendem Lärm von einem Mittelungspegel von 85 - 90 dB (A) ausgesetzt, so ist Schwerhörigkeit kein Wunder. 40% der Bundesbürger fühlen sich von Lärm zeitweilig oder dauernd belästigt. Auch wenn daraus nicht hervorgeht, wieviele Gesundheitsgefährdete davon in den Praxen der Ärzte behandelt werden, so kann man doch mit Sicherheit sagen, daß noch zu wenig aktiver und passiver Lärmschutz praktiziert wird.

Fastnacht im Wandel der Zeit

(J. H.)

Sieht man heute dem Fastnachtstreiben auf dem Dorf zu, so merkt man kaum noch einen Unterschied zwischen Stadt und Land. Zwar fehlen auf dem Land die riesigen Säle, und das Perfekte, doch Kappensitzungen wie Kostümbälle mit tollen Uniformen und Kostümen werden auch hier veranstaltet und gut besucht.

Die Eintrittspreise sind weitgehend denen der Stadt angepaßt, und auch die Getränke müssen mit dazu beitragen, die kostspieligen Veranstaltungen zu finanzieren.

Die mit bühnenfüllenden elektrischen Geräten ausgestattete Musikkapelle heizt mit lautstarker Musik die Stimmung an und überall herrscht Jubel-Trubel-Heiterkeit.

Der Humor scheint zwar stark organisiert und programmiert, doch die Stimmung ist groß.

Manche guten Büttenredner und Sänger zwingen zu Lach- und Beifallstürmen und man bemerkt bei der guten Organisation fast nicht, wie mühevoll alles eingeübt und seit Monaten einstudiert wurde.

Ist dann nach Stunden die Stimmung auf dem Höhepunkt, findet mancher nach dem Genuß von genügend Alkohol zu seinem persönlichen Humor zurück und man findet nicht bald ein Ende vor lauter Stimmung und Heiterkeit.

Je weiter man jedoch zurückforscht, je einfacher und ärmer war das Fastnachtstreiben. Fernsehen und Radio brachten noch kein Fastnachtstreiben ins Haus. Vergleich von großen Prunksitzungen gab es noch nicht und Fastnacht wurde noch getragen vom Humor des Einzelnen.

In den meisten Dörfern waren die Kirmes und Fastnacht die einzigen Feste, welche gefeiert wurden und mancher sparte monatelang, um sich dieses Vergnügen leisten zu können. Ob man um die Jahrhundertwende noch an den Ursprung des Fastnachtstreiben, der Vertreibung von bösen Geistern dachte, ist wohl fraglich, doch soweit es finanziell möglich war, versuchte man sich an einem Tage zu freuen und alle Sorgen zu vergessen.

Teure Kostüme waren nicht erschwinglich und für die Stimmung auch nicht erforderlich. Man suchte halt in der Altkleiderkiste, und fand auch etwas, um ein anderer zu sein, als im Alltag. Am beliebtesten waren so die Mohnenkleider, weil sie kein Geld kosteten, in allen Häusern zu finden waren und man einen kaum erkannte. Aber auch als Schornsteinfeger, Zimmermann oder Anstreicher war man schnell ein anderer und ohne große Kosten unkenntlich eingekleidet. Vereinzelt wurden monatelange Mühen in Kauf genommen, um bei Preis-kostümbällen im besonderen Kostüm erscheinen zu können. Da die Tanzveranstaltungen selten waren, und die Musik meist aus einer kleinen Kapelle mit Ziehharmonika bestand, spielte sich das Fastnachtstreiben



in den Häusern und auf der Straße ab. Man zog in kleineren oder größeren Gruppen von Nachbar zu Nachbar und freute sich, wenn man trotz Ulk und Temperament nicht in den Mönchenkleidern erkannt wurde. Ein Schnäps'chen hier und da sorgte für noch mehr Spaß. Die meist nur zu Fastnacht gebackenen Muzen waren etwas besonderes und sorgten für das leibliche Wohl.

Alte Häschesänge und Sprüche zeugen aber noch von der großen Armut in den Dörfern der Eifel. So gibt es noch alte Mitbürger, die sich noch an junge Burschen (auch auswärtige) erinnern, die mit einem Speiß bewaffnet von Haus zu Haus zogen, auf dem sie Brot, Wurst und Speckstücke aufgespießt hatten.

Einer dieser Häschesänge lautete, wie folgt:

Huh Fastelowend,
 hi komme mir jekrauche,
 mir han der Broode jerauche.
 Jätt mir jät en minge Spess,
 da läch et Hohn en ühr Ness,
 stellt die Leider ahn de Wand,
 hollt et Mätz en de reäch Hand;
 schnek von dä Lange,
 Loot die kuete hange
 schnek breit, schneek deef,
 schnek mir en jot fett Greef.

Auf Hochdeutsch übersetzt heißt dies folgendermaßen:

Hoch, Fastnacht,
 hier kommen wir gekrochen,
 wir haben den Braten gerochen,
 gibt mir etwas in meinen Speiß,
 dann legt das Huhn in euer Nest,
 stellt die Leiter an die Wand,
 nehmt das Messer in die rechte Hand,
 schneidet von den Langen,
 laßt die Kurzen hängen,
 schneide breit, schneide tief
 schneide mir eine gute fette Griebe.

Wer kann sich aber heute noch vorstellen, daß es eine Zeit gab, in der junge Burschen durch die Häuser zogen um sich ein Stück Speck oder Brot zu erheischen. Aber da die Menschen an solchen Tagen einmal etwas großzügiger leben, waren dies auch die besten Tage zum Heischen.

So haben sich die Zeiten halt geändert und sicher ist, daß sich die jungen Burschen damals mehr über ein Stück Speck freuten als man sich heute über ein großes Abendessen freut. Darum sprich man wohl auch heute von damals als von der guten alten Zeit.

